

Regionale Auswirkungen allgemeiner Unternehmenskonzentration

Müller, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, K. (1981). Regionale Auswirkungen allgemeiner Unternehmenskonzentration. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 130-134). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-188541>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

REGIONALE AUSWIRKUNGEN ALLGEMEINER UNTERNEHMENSKONZENTRATION

Klaus Müller

0. Vorbemerkung

Grundlage meines Beitrages zum Themenbereich "Beabsichtigte und unbeabsichtigte Folgen sozialen Handelns" ist ein noch laufendes Forschungsprojekt, das ich im Rahmen meiner gutachterlichen Tätigkeit in der PROGROS AG in Basel leite. Dieses Projekt ist Teil eines im Auftrag der schweizerischen Landesregierung konzipierten wissenschaftlichen Schwerpunktprogramms, das sich mit Regionalproblemen in der Schweiz (unter besonderer Berücksichtigung peripherer Regionen) und mit deren Ursachen beschäftigt. Ziel dieses Programms sind letztlich Vorschläge zuhanden der Regionen, der Kantone und des Bundes für eine bessere und wirksamere Regionalpolitik. Die Kenntnis der Ursachen der allgemeinen Unternehmenskonzentration und insbesondere ihrer vermutlich räumlich unterschiedlichen sozialen Folgen ist dabei von zentraler Bedeutung.

1. Problemstellung, theoretischer Bezugsrahmen und untersuchungsleitende Hypothesen

(1) Gemäss den Ergebnissen des Mitte Juli dieses Jahres vorgelegten neuesten Gutachtens der Monopolkommission hat der Grad der Unternehmenskonzentration in der Bundesrepublik gegenwärtig bereits ein hohes Niveau erreicht. Und der Konzentrationsgrad ist in den letzten Jahren gegenüber früheren Jahren sogar noch fühlbar angestiegen. In der Schweiz haben, gemessen an ihren Beschäftigtenanteilen, in den letzten 20 Jahren die unselbständigen gegenüber den autonom geführten Betrieben deutlich an Gewicht gewonnen.

(2) Die Ursachen der Unternehmenskonzentration liegen im ertragswirtschaftlichen und vornehmlich im kostenwirtschaftlichen Bereich. Sie sind aber auch ausserwirtschaftlicher Natur.

(3) Die kritische Wertung der Unternehmenskonzentration kann aus unterschiedlichen Problemperspektiven erfolgen. Die engere volkswirtschaftliche Perspektive ist vorrangig orientiert an der Erhaltung der Funktionsfähigkeit des marktwirtschaftlichen Wettbewerbssystems. Sie bewertet Konzentration demgemäss schwerpunktmässig unter dem Aspekt der Wettbewerbsbeschränkungen durch die Entstehung marktbeherrschender Positionen. Die umfassendere gesellschaftspolitische Perspektive verzichtet demgegenüber auf den Marktmachtbezug und problematisiert dafür die Zusammenballung wirtschaftlicher Macht unter Aspekten ihrer sozialen Folgewirkungen.

(4) Aus der gesellschaftspolitischen Problemperspektive heraus beschäftigen wir uns mit den regionalen Auswirkungen der allgemeinen Unternehmenskonzentration. Wir gehen dabei von der Annahme aus, dass die allgemeine Unternehmenskonzentration entscheidend zu einer funktionalen Konzentration beiträgt. Funktionale Konzentration soll bedeuten, dass sich einzelne Unternehmensfunktionen in ganz bestimmten Regionen tendenziell konzentrieren. Von unserer spezifischen Problemperspektive her interessieren dabei v.a. stark verdichtete Regionen (Agglomerationen) einerseits und periphere Regionen andererseits. Unsere grundlegende Hypothese lautet: Periphere Regionen verlieren tendenziell dispositive Unternehmensfunktionen zugunsten der stark verdichteten Regionen. Umgekehrt konzentrieren sich in peripheren Regionen tendenziell rein produktive Unternehmensfunktionen.

(5) Unternehmenskonzentration trägt nun etwa dadurch zur funktionalen Konzentration bei, dass Grossunternehmen durch Zweigwerks-Neugründungen oder durch die Uebernahme bestehender, ehemals selbständiger Betriebsstätten räumlich expandieren. Zweigwerke werden zentral, d.h. vom Hauptsitz, gesteuert. Uebernahmen führen in der Regel immer dazu, dass das übernommene Unternehmen einen Teil seiner dispositiven Funktionen an den Hauptsitz der Muttergesellschaft abgeben muss. Liegt der jeweilige Hauptsitz in einem der grossen Wirtschaftszentren des Landes, dann muss zwangsläufig jede Zweigwerksgründung und jede Uebernahme eines kleineren Unternehmens zu einer weiteren Zentralisierung eines Teils der dispositiven Unternehmensfunktionen in diesen Wirtschaftszentren, d.h. zur funktionalen Konzentration führen.

(6) Sofern sich dieser Prozess nachweisen lässt, liegt es nahe, gleichsam im Umkehrschluss daraus zu folgern, dass diese Konzentration ihr strukturelles Pendant in einer Konzentration überwiegend produktionsorientierter Funktionen in peripheren Regionen haben müsse. Der Verlust nicht-produktiver Funktionen in diesen Re-

gionen ist sicher ein Nachteil. Dem kann aber der Vorteil gegenüberstehen, dass hier gefährdete produktive Arbeitsplätze erhalten werden können. Wir müssen für die empirischen Analysen daher einen komplexeren Wirkungszusammenhang funktionaler Konzentration im regionalen Kontext annehmen. Auf die einzelnen untersuchungsleitenden Hypothesen zur regionalen Wirkungsanalyse kann hier aus Platzgründen aber nicht eingegangen werden. Die entwickelten Hypothesen wurden in ausgewählten Regionen der Schweiz mittels sekundärstatistischer Analyse, Betriebs- und Expertenbefragungen überprüft.

2. Ausgewählte empirische Ergebnisse

(1) Für alle Analyseregionen liess sich eine ausgeprägte funktionale Konzentration in Form des Verlustes dispositiver Unternehmensfunktionen infolge von Uebernahmen nachweisen. Uebernahmen und Neuansiedlungen bewirkten oder verstärkten zumindest die Konzentration auf produktionsorientierte Funktionen in den Regionen.

(2) Ohne Betriebsübernahmen und Zweierwerksansiedlungen wären in den Analyseregionen aber noch gravierendere Arbeitsplatzverluste sowohl im produktiven als auch im nicht-produktiven Bereich zu verzeichnen gewesen. Dank der Uebernahmen erhöhte sich gleichzeitig (trotz eines strukturbedingten Arbeitsplatzabbau's insgesamt) in der Regel die Sicherheit der verbleibenden produktiven Arbeitsplätze, da mit der Uebernahme fast überall eine Verbesserung der Kapitalausstattung sowie Rationalisierungsmassnahmen, Produktivitätssteigerungen und Strukturbereinigungsmassnahmen (Produktestraffung usw.) verbunden waren.

(3) Dagegen haben die analysierten Regionen infolge der ausserregionalen Zentralisierung dispositiver Funktionen tatsächlich signifikant qualifizierte Arbeitsplätze im nicht-produktiven Bereich verloren. Diese Arbeitsplätze waren jedoch vor der Verlagerung bereits überwiegend nur sehr schwer zu besetzen gewesen (z.B. nur mittels entsprechender Lohnanreize für Fernpendler).

Im übrigen können auch die z.T. nach der Verlagerung der Administration im produktiven Bereich neu geschaffenen qualifizierten Arbeitsplätze in übernommenen Betrieben wegen der Rekrutierungsprobleme von Fachkräften in diesen Regionen nicht besetzt werden. Das gilt gleicherweise für entsprechende Arbeitsplätze in neu angesiedelten Fertigungsbetrieben. In diesem Sachverhalt kommen die unabhängig von der funktionalen Konzentration bestehenden Strukturprobleme dieser Regionen zum Ausdruck.

Insgesamt überwiegen aber in den übernommenen und in den neu angesiedelten Betrieben dieser Regionen eben doch arbeitsintensive Produktionsverfahren mit einem entsprechend hohen Arbeitsplatzanteil für ungelernete Arbeitskräfte (in der Regel über 90% der Belegschaft).

(4) In übernommenen Betrieben ist die Zahl der Lehrstellen im produktiven Bereich in der Regel nicht oder nur geringfügig abgebaut worden. Dagegen gehen mit der Verlagerung der administrativen Funktionen für die Regionen Lehrstellen im kaufmännischen Bereich verloren. In den neu angesiedelten Fertigungsbetrieben werden in der Regel keine Lehrstellen angeboten. Das entspricht der Feststellung, dass diese Betriebe fast ausschliesslich mit un- und angelernten Arbeitskräften produzieren. Mit der relativen Verringerung der Ausbildungsmöglichkeiten in den Regionen verschlechtert sich aber längerfristig auch die Qualifikationsstruktur der regionalen Arbeitskräfte.

(5) Aus allen Analyseregionen gibt es bereits seit langem Abwanderungsbewegungen - also unabhängig von den Konzentrationsfolgen. Insbesondere junge Erwerbstätige wandern in die Agglomerationen - und zwar insbesondere wegen der grösseren Arbeitsplatzauswahl und den Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Darin kommen allgemeine regionale Strukturschwächen in ihrer Auswirkung auf die Bevölkerungsentwicklung zum Ausdruck. Diese Schwächen werden aber durch funktionale Konzentration - über die zusätzliche Verschlechterung der Arbeitsplatzstruktur - noch verstärkt.

3. Fazit

(1) Wie sich gezeigt hat, findet funktionale Konzentration im einleitend hypothetisch beschriebenen Sinne tatsächlich statt. Dispositive Funktionen und damit entsprechend qualifizierte Arbeitsplätze werden tendenziell aus peripheren Regionen ausgelagert, produktionsorientierte Funktionen gewinnen laufend an Gewicht.

(2) Andererseits hat sich aber erwiesen, dass funktionale Konzentration für diese Regionen sowohl Folge allgemeiner Unternehmenskonzentration ist (was unserer Annahme entspricht) als auch Folge von regionalen Strukturschwächen. In letzterem

Fall wurden dispositive Funktionen auch darum an zentrale Standorte ausserhalb der peripheren Region verlagert, weil für die Ausübung dieser Funktionen in den peripheren Regionen keine entsprechend qualifizierten Arbeitskräfte rekrutierbar waren.

(3) Gleichzeitig liess sich aber feststellen, dass diese regionalen Struktur-schwächen durch die Entwicklung funktionaler Konzentration in diesen Regionen zusätzlich noch verschärft werden. Denn durch den Verlust an dispositiven Funktionen wird die längerfristig wieder mögliche verstärkte Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte verhindert. Gleichzeitig wird das regionale Angebot an qualifizierten Arbeitskräften seinerseits durch mangelnde Aus- und Weiterbildung in den übernommenen Betriebsstätten und v.a. den neugegründeten Zweigbetrieben zusätzlich gering gehalten. Von diesen Wirkungen funktionaler Konzentration wird auch die Fähigkeit jener Regionen berührt, über Unternehmensgründungen Entwicklungsimpulse zu gewinnen, da potentielle Firmengründer vermutlich seltener aus dem Personalbestand von Zweigbetrieben hervorgehen als aus selbständigen Unternehmen.

(4) Der Versuch, die Konzentration mittels Kartellrecht und dgl. zum Stillstand zu bringen und damit auch eine weitere Zunahme der externen Kontrolle peripherer Regionen zu verhindern, bedarf jedoch unbedingt flankierender Massnahmen zur Förderung der Strukturanpassung innerhalb dieser Regionen. Im Sinne der Bestands-pflege des ansässigen Potentials an noch selbständig gebliebenen kleinen und mittleren Betrieben muss die eigenständige und frühe Teilnahme dieser Betriebe am volkswirtschaftlichen Neuerungsprozess und damit ihre Anpassung an den technologischen und weltwirtschaftlichen Strukturwandel gezielt beeinflusst werden, und zwar mit Mitteln der regionalpolitischen Innovationsförderung als auch allgemeiner Mittelstandsförderung. Nur so lassen sich längerfristig die Ungleichheiten regionaler Arbeitsmärkte ohne die unerwünschten Folgewirkungen allgemeiner Unternehmenskonzentration abbauen.